

1891-1913

1914-1945

1946-1965

1966-1985

125 Jahre Erster Frankfurter Schwimmclub e.V.



1891-2016

1986-2005

2006-2016

Rekorde



125 Jahre

Erster Frankfurter Schwimmclub e.V.

1891-2016

Impressum

Herausgeber:

Erster Frankfurter Schwimmclub e.V.
Rhönstraße 117
60385 Frankfurt am Main

Tel. 069 9043 7105
Mail: info@efsc.de
www.efsc.de

Redaktion: Michael Ulmer

Projektleitung: Katja Helfmann

Text: Katja Sturm

Layout: Petra Sulzmann, artundwork.kommunikation, Frankfurt am Main

Satz/Litho: artundwork.kommunikation, Frankfurt am Main

Druck: mt druck, Neu-Isenburg

Fotos: René Gottschalk, Marcus Gehrlein, EFSC



125 Jahre Erster Frankfurter Schwimmclub e.V.
1891-2016



Sehr geehrte Damen und Herren,

zum 125-jährigen Bestehen übermittle ich dem Ersten Frankfurter Schwimmclub von 1891 e.V. meine herzlichsten Glückwünsche.

125 Jahre Vereinsgeschichte sind ein guter Grund, mit Stolz zurückzublicken auf eine langjährige Tradition – vor allem dann, wenn der Verein auch in der Gegenwart so lebendig und aktiv ist wie der EFSC.

Der Erste Frankfurter Schwimmclub ist mit rund 2.000 Mitgliedern der größte ausschließlich Schwimmsport betreibende Verein in Hessen. Das Angebot reicht vom Babyschwimmen bis zum Masterschwimmen und vom Breitensport bis zum Olympiateilnehmer.

Leider ist es nicht mehr selbstverständlich, dass Kinder in der Schule neben

rechnen, lesen und schreiben auch schwimmen lernen. Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass mittlerweile rund ein Drittel der Kinder, die die Grundschule verlassen, nicht schwimmen können. Deshalb sind wir glücklich, dass es Vereine wie den Ersten Frankfurter Schwimmclub gibt. In der vereinseigenen Schwimmschule lernen ca. 1.000 Kinder jährlich das Schwimmen.

Für dieses große sportliche Engagement, aber auch für die gesamte Vereinsorganisation wurde und wird im Verein viel Zeit und Energie von Seiten der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufgebracht. Anlässlich des 125-jährigen Bestehens möchte ich nicht versäumen, den Ehrenamtlichen Anerkennung und Dank dafür auszusprechen, dass sie über Jahre hinweg engagiert für den Verein tätig waren und dazu beigetragen haben, die Freude am Schwimmen zu fördern.

Ich wünsche dem Ersten Frankfurter Schwimmclub 1891 e.V. ein schönes Jubiläum und für die Zukunft weiterhin viel Erfolg und alles Gute.

Peter Feldmann
Oberbürgermeister
der Stadt Frankfurt am Main



Als Sportdezernent der Stadt Frankfurt am Main gratuliere ich dem Ersten Frankfurter Schwimmclub 1891 e.V. sehr herzlich zum 125-jährigen Vereinsjubiläum.

Allen Verantwortlichen, Mitgliedern und Freunden, welche den „EFSC“ mit aufgebaut haben und heute einen großen Teil ihrer Freizeit in die Vereinsarbeit investieren, danke ich bei dieser Gelegenheit ausdrücklich für ihren vorbildlichen Einsatz.

Heute ist der Verein mit seinen über 2000 Mitgliedern nicht nur der bekannteste und traditionsreiche Schwimmverein Frankfurts sondern auch der größte Schwimmsportverein Hessens.

Sowohl die differenzierte Grundlagenarbeit im Breitensport als auch die zielgerichtete Förderung der leistungsorientierten Aktiven prägen traditionell gleichberechtigt den umfangreichen Sportbetrieb des Ersten Frankfurter Schwimmclubs.

Zahlreiche Breitensportangebote vom Babyschwimmen bis hin zu Schwimmkursen für Anfänger jeden Alters findet man genauso im vielfältigen Vereinsprogramm wie eine große Palette von wettkampforientierten Trainingseinheiten.

Die Leistungsträger des „EFSC“, die in der Schwimmgemeinschaft Frankfurt an den Start gehen, haben in den vergangenen Jahrzehnten zahlreiche Titel und unzählige Top-Platzierungen bei Olympischen Spielen, Welt- und Europameisterschaften sowie bei Deutschen Meisterschaften errungen.

Für die Zukunft wünsche ich dem Ersten Frankfurter Schwimmclub 1891 e.V. viele motivierte und engagierte Vorstandsmitglieder, die die bisher so erfolgreiche Vereinsarbeit fortsetzen und weiterentwickeln.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Markus Frank'. The signature is fluid and stylized, with the first name 'Markus' and the last name 'Frank' clearly distinguishable.

Markus Frank
Stadtrat
Dezernent für Wirtschaft, Sport,
Sicherheit und Feuerwehr
der Stadt Frankfurt am Main

GRUSSWORT



Zum 125-jährigen Jubiläum des Ersten Frankfurter Schwimmclubs 1891 e.V. möchte ich im Namen des Präsidiums des Deutschen Schwimm-Verbandes dem Vorstand und allen Mitgliedern die herzlichsten Glückwünsche übermitteln.

In diesem Jahr wird der Deutsche Schwimm-Verband 130 Jahre und die Zahl der Vereine, die auf eine fast ebenso lange Geschichte zurückblicken können, ist relativ klein. Es ist also schon etwas ganz Besonderes, wenn ein Schwimmverein seinen 125. Geburtstag begeht. Der Erste Frankfurter Schwimmclub hat es mit Bravour geschafft, sich stetig erfolgreich in einer großen Bandbreite weiterzuentwickeln und bietet heute als größter Schwimmverein Hessens seinen zahlreichen Mitgliedern ein breit gefächertes Angebot und stellt sich sehr erfolgreich den sich permanent ändernden Anforderungen.

Allen, die den großen Erfolg des Ersten Frankfurter Schwimmclubs mitgestaltet haben und heute daran mitwirken, möchte ich an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön aussprechen für den kontinuierlichen und engagierten Einsatz an der Basis.

Besonders positiv hervorheben möchte ich hier Ihre Schwimmschule. Immer erschreckender werden die veröffentlichten Zahlen, die dokumentieren, wie viele Kinder heute nicht schwimmen können. So wird es umso wichtiger, dem entgegenzuwirken. Hierfür ein ganz besonderer Dank!

Aber auch dem Leistungssport hat sich der Erste Frankfurter Schwimmclub verschrieben und in der langen Vereinsgeschichte besondere Talente und Top Athleten bis zu Medaillengewinnern bei Olympischen Spielen hervorgebracht.

Ich wünsche Ihnen allen weiterhin viel Freude und Erfolg bei Ihren Aktivitäten im Schwimmsport und natürlich schöne Veranstaltungen im Jubiläumsjahr.

Ihre

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Dr. Thiel', written in a cursive style.

Dr. Christa Thiel
DSV-Präsidentin



Im Namen des Präsidiums des Landessportbundes Hessen gratuliere ich dem Vorstand, allen Mitgliedern und Freunden des Ersten Frankfurter Schwimm Clubs 1891 e.V. zum beeindruckenden 125-jährigen Jubiläum sehr herzlich.

Als vor 125 Jahren der Erste Frankfurter Schwimm Club 1891 e.V. erstmalig erwähnt wurde, konnte niemand ahnen, dass der Verein einmal die Bedeutung erlangen würde, die er heute hat. Ich konnte mich schon häufig persönlich davon überzeugen, dass man in ihrem Verein noch den Geist einer gewachsenen Gemeinschaft mit soliden Strukturen, Kameradschaft und Geselligkeit spüren kann.

Das ist der beste Garant dafür, dass auch in Zukunft der Erste Frankfurter Schwimm Club 1891 e.V. für die Werte für Gemeinsamkeit, Toleranz, Offenheit und Fairness eintritt und den jetzigen und künftigen

Mitgliedern das Gefühl sozialer Geborgenheit und Heimat vermittelt.

Mein besonderer Dank gilt allen Frauen, Männern und Jugendlichen, die in den letzten 125 Jahren ehrenamtlich in Ihrem Verein in verschiedenen Funktionen gedient und dafür gesorgt haben, dass dieses „Flaggschiff“ für seine Mitglieder immer attraktiv war.

Als wichtiges Mitglied der SG Frankfurt haben Sie den Weg zu einer bundesweit erfolgreichen Mannschaft wesentlich geprägt. Ich wünsche dem Ersten Frankfurter Schwimm Club 1891 e.V. einen erlebnisreichen Geburtstag, eine gute Zukunft und „Gut Nass“.

Dr. Rolf Müller
Präsident des Landessportbundes
Hessen e.V.



Für den Hessischen Schwimm-Verband gratuliere ich dem Ersten Frankfurter Schwimmclub 1891 e.V. zu seinem herausragenden Jubiläum. 125 Jahre Mitgestaltung der Frankfurter Sportlandschaft – ein Ereignis von besonderer Güte.

Der EFSC hat sich immer für die Belange des Schwimmsports in Frankfurt, in Hessen, aber auch in Deutschland intensiv eingesetzt. Es gab streitbare Zeiten, vor allem wenn es um den Bädererhalt gegangen ist. Auch wenn die Bemühungen um den Erhalt von Bädern nicht immer von Erfolg gekrönt waren, so hat doch gerade dieses bürgerliche Engagement den Verein besonders geprägt. Hierfür dankt der Hessische Schwimm-Verband in besonderem Maße. Vielleicht öffnet sich ja doch eines Tages das Tor des Erfolges und die Bemühungen um Bäder sind von Erfolg gekrönt.

Der EFSC auch als ein Gründungsmitglied der SG Frankfurt hat sich im Leistungssport einen bedeutenden Namen in Deutschland und darüber hinaus gemacht. Immer waren Sportlerinnen und Sportler bei Olympischen Spielen, bei Weltmeisterschaften, Europameisterschaften usw. blendende Vertreter ihrer Stadt, aber auch des Landes Hessen.

Der Aufbau einer Schwimmschule mit einer Ausbildung, die den Grundstock für lebenslanges Schwimmen ermöglicht, ist die Basis für ein lebendiges Vereinsleben, das sich vor allem in den Sommermonaten am Schwedlersee abspielt.

Ein besonderes 'Danke schön' gilt den vielen Trainern, Übungsleitern und Helfern die täglich ein umfangreiches Programm für die Mitglieder präsentieren.

Für das Jubiläumsjahr wünsche ich dem Ersten Frankfurter Schwimmclub alles Gute und für die Zukunft weiterhin eine so erfolgreiche Arbeit im Schwimmsport.

Dr. Werner Freitag
Präsident des Hessischen
Schwimm-Verbandes



Liebe Sportfreundinnen,
liebe Sportfreunde,

zu eurem 125-jährigen Jubiläum möchte ich euch im Namen des Sportkreises Frankfurt und seiner Turn- und Sportvereine recht herzlich gratulieren.

Ihr seid nicht nur der älteste Schwimmverein in Frankfurt, sondern mit über 2.000 Mitgliedern auch der größte Verein in ganz Hessen, der ausschließlich Schwimmen anbietet. Das beweist, dass ihr mit eurem vielfältigen Programm aus Breitensport und Spitzensport stets dem Zeitgeist entspricht. Und die sportlichen Erfolge, zu denen ihr als wichtigste Säule der Schwimmgemeinschaft Frankfurt beiträgt, zeigen, ihr verbindet beide Bereiche sehr gekonnt. Eure Erfolge sind erst recht beachtlich, wenn man die verbesserungswürdigen Trainingsbedingungen in Frankfurt berücksichtigt. Lange schon setzt ihr

euch für ein eigenes Schul- und Trainingsbad ein, wie man es in vielen anderen Großstädten vorfindet.

Eine weitere Zahl spricht für euch: Über 1.000 Kinder lernen durch euch Jahr für Jahr an acht Standorten in Frankfurt das Schwimmen. Mit dem Engagement eurer Schwimmschule setzt ihr dem Trend, dass immer weniger Kinder schwimmen können, einen starken entgegen. Euer Kursystem erreicht selbst Menschen, die bislang nur vereinsungebunden Sport treiben.

Vom Seepferdchen bis zur Olympia-Qualifikation unterstützt ihr Menschen aller Altersklassen, ihre sportlichen Ziele zu erreichen. Mit dem „Schwedlersee“ betreibt ihr in Eigenregie eines der schönsten Clubbäder Frankfurts. Der Schwedlersee ist nicht nur Sportanlage, er ist auch Partyzone und ein wunderschöner Ort, um mitten in der Stadt zu chillen.

Zu Zeiten, als Bäder geschlossen oder Bahnmieten erhöht wurden, habt ihr Geschlossenheit und Gestaltungswillen bewiesen und immer Lösungen gefunden, die das Fortbestehen der Gemeinschaft gesichert haben.

Vielen Dank an Vorstand, Trainerinnen und Trainer, Übungsleiterinnen und Übungsleiter für dieses herausragende Engagement. Eurem Verein wünsche ich weiterhin Kraft, Ausdauer und eine erfolgreiche Zukunft.

Euer

Roland Frischkorn
Sportkreis Frankfurt e.V.
Vorsitzender



Herzlichen Glückwunsch

125 Jahre Erster Frankfurter Schwimmclub. Ein Grund zum Feiern. Darüber freut sich auch die Schwimmgemeinschaft Frankfurt, denn der EFSC ist seit nunmehr über 40 Jahre Mitglied in der Gemeinschaft. Mit Stolz und Dankbarkeit freue ich mich über die tolle, konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

In der heutigen Zeit kann man sich nur schwer vorstellen, welche gewaltigen Aufgaben die damaligen Verantwortlichen zu bewältigen hatten, um den Schwimmsport im Verein und in der Stadt Frankfurt am Main zu realisieren. Umso erfreulicher ist es, dass es den heutigen Verantwortlichen und Mitgliedern immer gelungen ist, sich in stetiger und hervorragender Weise für das Wohl des Vereins und der Tradition des Schwimmsportes sowie der Stadt Frankfurt am Main einzusetzen.

Heute zählt der Erste Frankfurter Schwimmclub zu den traditionsreichen Frankfurter Schwimmvereinen mit seinen rund 2000 Mitgliedern, davon über die Hälfte Kinder und Jugendliche. Mein Dank geht an alle, die sich in der langen Vereinsgeschichte ehrenamtlich dem Schwimmsport gestellt und den Mitgliedern, die Jahrzehnte hinweg die Treue gehalten haben. Es ist selbsterklärend, dass sie bei der Bewältigung der Aufgaben einen Großteil ihrer Freizeit ehrenamtlich investiert haben.

Für die Schwimmgemeinschaft ist es erfreulich, dass die Zusammenarbeit mit den zuständigen Vereinsvertretern immer sehr gut war und noch ist. Dies wünsche

ich mir im Interesse des Schwimmsportes auch weiterhin.

Ich möchte, im Namen der SGF angeschlossenen Vereine,

- Höchster Schwimmverein
- Wassersport Westend
- SSC Sparta
- Schwimmclub Moenus
- Schwimmclub Niederrad
- Schwimmabteilung SG Nied
- Erster Sindlinger Schwimm-Club

zum stolzen Jubiläum recht herzlich gratulieren. Weiterhin wünsche ich für die Zukunft alles Gute und den Jubiläumsfeierlichkeiten einen schönen Verlauf.

Heinz Stöcklin

Vorsitzender der Schwimmgemeinschaft
Frankfurt



125 Jahre EFSC

Der Erste Frankfurter Schwimmclub ist nicht nur einer der ältesten Schwimmvereine Deutschlands, sondern mit seinen mehr als 2000 Mitgliedern auch der größte Schwimmverein Hessens. Mit seinem breit gefächerten Angebot für alle Altersstufen und Leistungsklassen, vom Baby- bis zum Masterschwimmen, vom Schwimmanfänger bis zum Olympiateilnehmer deckt er ein großes Spektrum in der Sportstadt Frankfurt ab. Schwimmer, Wasserballer, Triathleten, Breitensportler, Schwimmanfänger und alle, die Spaß am Wasser haben, finden im EFSC ihre Heimat.

Die Betreuung von Kindern und Jugendlichen ist eine wichtige Aufgabe für die Vereine. In der heutigen Zeit, mit der Bewegungsarmut für Kinder und der Reizüberflutung unserer Gesellschaft mit allen möglichen Medien, ist es besonders wichtig

und erforderlich, Kinder von der Straße und vom Computer zu holen. Durch die Arbeit der Vereine werden die damit bekannten Gefahren verringert und ein Abgleiten in eine von uns nicht gewünschte Richtung vermindert.

Der EFSC, bei dem die Hälfte seiner Mitglieder unter 18 Jahren ist, versucht diese Herausforderung täglich zu meistern. Die Tatsache, dass die Zahl der Nichtschwimmer und der Ertrinkungstoten von Jahr zu Jahr steigt, zeigt wie wichtig die Gründung der vereinseigenen Schwimmschule Frankfurt im Jahr 2004 war. Über 1000 Kinder erlernen jährlich in der Schwimmschule Frankfurt das Schwimmen.

Im Rückblick auf die letzten 125 Jahre gab es viele Höhen und Tiefen. Unser 25- und 50-jähriges Jubiläum fiel den Kriegswirren des 1. und 2. Weltkrieges zum Opfer. Fehlende Wasserfläche zwang die Verantwortlichen des EFSC bis zum heutigen Tag nach kreativen Lösungen zu suchen. Unser geliebter Schwedlersee, die Oase im Ostend, wurde mehrmals durch Hochwasser stark beschädigt.

Immer wieder gab es Idealisten, die für den EFSC große sportliche Leistungen vollbrachten oder als Mitarbeiter im Verein sich engagierten. Diese starken Persönlichkeiten brachten den Club, wie der EFSC von seinen Mitgliedern genannt wird, immer wieder aus den ungewollten Tälern heraus.

In der nachfolgenden Chronologie von 125 Jahren EFSC werden überwiegend die Sportler des Clubs und ihre Erfolge erwähnt. Sie waren es, die den EFSC national wie

international bekannt machten. Ohne die unzähligen ehrenamtlichen und freiwilligen Helfer wären allerdings 125 Jahre EFSC nicht möglich gewesen. Ein großes Lob und herzliches Danke schön an alle Mitglieder, die für den EFSC viele Stunden ihrer Freizeit, ob als Vorstandsmitglied, Trainer oder Übungsleiter, Helfer am Schwedlersee oder bei Wettkämpfen oder sonstigen Vereinsaktivitäten zur Verfügung gestellt haben. Ganz besonders möchte ich an dieser Stelle den langjährigen Vorsitzenden, Michael Wolski, den Stellvertretern Albert Ebert und Fritz Gottschalk sowie unserem sportlichen Leiter Michael Ulmer danken, die dem EFSC in den letzten Jahrzehnten den Weg geebnet haben zu einem Verein dieser Größe, der allen Anforderungen und Herausforderungen unserer heutigen Zeit gerecht wird. Ebenso gilt mein Dank dem aktuellen Vorstand und den Mitarbeitern der Geschäftsstelle für die erfolgreiche und vertrauensvolle Arbeit sowie der Stadt Frankfurt, unseren Kooperationspartnern und Sponsoren. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass der eingeschlagene erfolgreiche Weg des EFSC weiterhin nach oben führt und die Verantwortlichen der Stadt Frankfurt das dringend benötigte Trainings- und Wettkampfbad bauen lassen, damit der Schwimmsport in der Sportstadt Frankfurt für die Bürger attraktiv und der Leistungssport zu den anderen Städten in Deutschland konkurrenzfähig bleibt.

Achim Heftrich
Vorsitzender des EFSC

Männermannschaft EFSC

1891-1913



Gründerjahre und Aufbau

Die Gründung des EFSC

Die Idee der Fortbewegung des Menschen im Wasser ist viel älter als 125 Jahre. Erste Belege dafür stammen aus der prähistorischen Zeit. Der sportliche Vergleich hat seinen Ursprung im 19. Jahrhundert in den Hallenbädern Londons. In Deutschland waren es zuerst die Mitglieder der Turnvereine, die sich miteinander maßen. Schwimmen gehörte neben Gerätturnen und Leichtathletik zum heute Jahn-Dreikampf genannten Wettbewerb.

Die Wiege des Schwimmsports steht in Berlin. Dort wurde ohne die führende Hand der Turner 1878 der Schwimm-Club Neptun als erster eigenständiger Schwimmverein gegründet und 1883 aus unbekannten Gründen in Berliner Schwimm-Verein von 1878 umbenannt. Mit der Vereinsgründung begann sich der Schwimmsport auch zu organisieren: Statuten wurden erarbeitet, bestimmte Fortbewegungsarten für den Wettbewerb im Wasser festgeschrieben, und 1886 wurde der Deutsche Schwimm-Verband (DSV) aus der Taufe gehoben.

In Frankfurt kamen am 8. Juni 1891 ein paar Gleichgesinnte in einem Restaurant zusammen, um über die Gründung eines Schwimmvereins zu beraten. Der »Erste Frankfurter Schwimmclub von 1891 e.V.« (EFSC) wurde geboren.

SCHWIMMERLIED*

*Jeder Mensch, ob groß, ob klein,
Muß auf Erden Schwimmer sein,
Weil er elend sonst versinkt
Und im Lebensstrom ertrinkt.*

*Jeder, der nicht schwimmen kann,
Fühlt sich nur als halber Mann,
Den ein stiller Vorwurf grämt,
Weil ihn jede Gans beschämt.*

*Darum fröhlich in die Flut!
Tauchet unter wohlgemut!
Wer nicht taucht das ganze Jahr,
Ist ein Taugenichts fürwahr.*

*Springt hinunter, mit Juchhe!
In den Strom und in den See!
Wenn der Wasserspiegel bricht,
Seine Splitter schneiden nicht.*

*Was kein einz'ger Fisch vermag,
Macht der Schwimmer jeden Tag;
Auf den Rücken legt er sich
Und tritt Wasser fürchterlich.*

*Lockt ihn eine Lorelei,
Geht dabei sein Kahn entzwei.
Schwimmt er weiter ungeniert,
Und die Lore ist blamiert.*

*Mädchen, sucht ihr einen Mann,
Schafft euch einen Schwimmer an.
Einen, der euch gut gefällt
Und euch über Wasser hält.*

*Darum ein Gut Naß, hurra!
Allen Schwimmern fern und nah.
Ein Gut Naß dein Vaterland
Und dem Deutschen Schwimmverband!*

* Geschrieben für das
Nationale Wettschwimmen
am 15. Juli 1894, veranstaltet
vom Ersten Frankfurter
Schwimmclub von 1891 e. V.

Baden am Eisernen Steg

Anfangs trafen sich die Mitglieder noch regelmäßig in der Boot'schen Badeanstalt im »Nizza« am Main. Mit der Aufnahme von schwimmsportlichen Aktivitäten zog man an den Eisernen Steg um in die Badeanstalt von Hermann Ochsen.

1892 gab es erstmals eine Schwimmveranstaltung im Main, die großes Aufsehen in der Öffentlichkeit und der lokalen Presse erregte. Einer der Mitbegründer des EFSC, Friedrich Stoltze, war dafür als »Hauptkämpfer« nominiert worden und wurde über die 500-Meter-Strecke vielumjubelter Zweiter. 1894 wurde Stoltze auf dem Deutschen Verbandsfest – gleichbedeutend mit der heutigen Deutschen Meisterschaft – zum besten Brustschwimmer der Nation gekürt.

Beliebt waren damals auch Schwimmfahrten mit buntgeschmückten Beibooten. Tausende von Zuschauern begleiteten diese am Ufer und jubelten von den Brücken herab. Es wurde als Sensation gewertet, sich in »enormer Geschwindigkeit« durch das Wasser zu bewegen.

Interesse wächst

1895 richtete der EFSC in Zusammenarbeit mit Poseidon und Germania Frankfurt das IX. Deutsche Verbandsfest aus. Friedrich Stoltze wurde dabei hinter Europameister Fritz Kniese Zweiter über 1500 Meter, sein Bruder Heinrich Stoltze gewann den Goldpokal der Stadt Frankfurt.

Das allgemeine Interesse am Schwimmsport wuchs in der Region schnell. Doch es kamen über Friedrich Stoltze, der Studiosus in Berlin war, auch Verbindungen darüber hinaus zustande. Dabei standen die zwischenmenschlichen Beziehungen im Vordergrund; der Sport war zunächst Nebensache. Je mehr Vereine sich gründeten, desto öfter waren die Schwimmer unterwegs. Sie knüpf-

ten untereinander eine Vielzahl von Kontakten, und es kam zu zahlreichen Besuchen und Gegenbesuchen.

Nach der Abspaltung der reinen Schwimmer vom konservativen Turnerlager begannen 1890 acht Vereine mit 566 Mitgliedern, das Schwimmen landesweit zu organisieren. Bis 1895 stieg ihre Zahl auf 16 an, die insgesamt 1046 Mitglieder aufweisen konnten.

Beim Frankfurter Bürgertum fand die Zugehörigkeit zum Club, wie man in EFSC-Kreisen zu sagen pflegte, große Anerkennung. Den über die Stadtgrenzen hinaus bekannten Aktiven zollte man Hochachtung. So versteht es sich leicht, weshalb seine Hoheit, Prinz Friedrich Carl von Hessen, 1903 das Protektorat über den EFSC übernahm. Bei der Vereinsgründung waren Schwimmregeln und -regeln bereits festgelegt worden. Das Brust- oder Schulschwimmen wurde über 200 und 500 Meter, in fließendem Wasser, mit und/oder gegen den Strom ausgetragen. Rückenschwimmen wurde im »symmetrischen Armschlag mit Anzieh-Grätschstoß der Beine« zelebriert. Dieser Schwimmstil wurde 1912 abgelöst, als der Amerikaner Harry Hebner den revolutionären Wechselschlagstil präsentierte.

Das Seitenschwimmen wurde bis in die 30er-Jahre beibehalten. Die Beine wurden dabei schrittartig gespreizt und die Arme Hand über Hand (Hühschwimmen) in Seitlage am Körper vorbeigezogen. Diese Schwimmart – auch unter Spanisch Schwimmen oder Spanisch Tempo bekannt – wurde 1906 vom Australier Cecil Healy durch die Crawl Technik revolutioniert. In unvorstellbar hoher Zugfrequenz schwamm er die 100 Meter in sagenhaften 1:07,4 Minuten.

Bei den Schwimmwettkämpfen starteten die Aktiven aus dem Wasser, ohne sich vom Begrenzungsbalken abstoßen zu dürfen. Erst 1899 wurde der Abstoß zugelassen, 1912 dann der Start von der Brücke eingeführt.

Unter den Wettkämpfern gab es eine festgelegte Hierarchie. Wer noch kein Rennen gewonnen hatte, wurde

als Junior bezeichnet. Wer siegte oder sich mehrmals im vorderen Feld platzieren konnte, durfte sich Senior nennen. Mit dem Alter hatte das nichts zu tun. Die erfolgreichsten Athleten wurden zu „Hauptkämpfern“ ihrer Vereine ernannt und schwammen um Meisterschaften oder Staatspreise.

Neben Vergleichen in den Stilarten gab es aber auch Wettbewerbe im Streckentauchen, anfangs über 75 und später über 60 Meter. Zudem gab es die Disziplin Kopfweitsprung, bei der die Schwimmer nach dem Eintauchen so lange reglos im Wasser trieben, wie der Vortrieb anhielt und sie noch Luft hatten. Bis zu 20 Meter legten sie dabei zurück.

Weltmeister Fritz Nicolai

Das Kunstspringen leitete sich vom Turnen ab und wurde entsprechend einige Jahre als »Wasserturnen« bezeichnet. Obwohl es 1904 bei den Olympischen Spielen in St. Louis noch keine Sprungbretter gab, hatten die deutschen Springer bereits 145 Sprungvariationen registriert. In der Disziplin Brückenspringen vertrat Fritz Nicolai den EFSC auf nationaler und internationaler Ebene und nahm auch an den Olympischen Spielen 1904 teil. Doch seine ganz großen Erfolge feierte er erst etwas später: 1906 wurde Fritz Nicolai in Paris Weltmeister vom 18-Meter-Turm und nahm im selben Jahr an der Zwischen-Olympiade in Athen teil. 1907 verteidigte er seinen Weltmeistertitel erfolgreich und war auch bei den Olympischen Spielen in London dabei. Der Erste Weltkrieg unterbrach vorerst die erfolgreiche Laufbahn des Frankfurters. Danach begeisterte Fritz Nicolai sein Publikum weiterhin mit Sprüngen von der Alten Mainbrücke und demonstrierte, dass er nichts von seinem Können verlernt hatte. Dem EFSC blieb er auch nach seiner sportlichen Karriere treu und vermittelte den Jugendlichen im Verein sein Wissen.

Die erste Damenabteilung

1909 wurde unter der Leitung von Johanna Heberer die erste Damenabteilung des EFSC gegründet – eine Initiative, die in diesen Tagen nicht selbstverständlich war. Die ersten Erfolge aus dieser Riege erschwammen sich Chr. von der Emden, Sophie und Else Müller, M. Kruck und Fr. Gauschemann. Eine von Heberers Nachfolgerinnen in der Führung der Damenabteilung, Lina Karp, engagierte sich mehrere Jahrzehnte lang in der Ausbildung von Nichtschwimmern und gilt bis heute in diesem Bereich als unerreicht.

Wasserball kommt nach Deutschland

Von einer Wettkampfreise brachten Schwimmer 1884 das Wasserballspiel aus London mit nach Deutschland. Bereits ein Jahr später trugen zwei Berliner Mannschaften das erste Match gegeneinander aus. Sie spielten zweimal zehn Minuten, ohne die Möglichkeit, Spieler auszuwechseln. Eine deutsche Wasserball-Nationalmannschaft gibt es seit 1900. Sie war in ihren Anfangsjahren jedoch chancenlos gegen Serien-Olympiasieger England sowie Frankreich und Ungarn.

Die ersten Wasserballerfolge des EFSC wurden 1911 vermeldet. Dazu gehörte ein ehrenvolles 3:4 gegen den amtierenden französischen Titelträger. 1912 gewann der EFSC erstmals die Gaumeisterschaft. Die Mannschaft mit Odenwald, Menningen, Karoß, Schmidt, Vogeley, Greiner und Lorenz wurde zudem wiederholt Süddeutscher Wasserball-Meister.

Kunstschwimmriege 1920



1914-1945



Zwischen den beiden Weltkriegen

Rasante Entwicklung

Das Internationale Frühjahrs-Schwimmfest des EFSC gehörte inzwischen in den Terminkalender eines jeden Vereins. Kurt Bretting, Deutscher Meister über 100 Meter Kraul der Jahre 1910, 1911 und 1916, war einer der treuesten und bekanntesten Teilnehmer dieser Veranstaltung. 1912 demonstrierten die internationalen Gäste beim Deutschen Verbandsfest »sensationelle« Stilverbesserungen. Die EFSC-Teilnehmer Vogeley, Herber, Messer und Altdorfer kehrten voller Bewunderung aus Hannover zurück. Sie berichteten von den mühelosen Siegen des Hawaiianers Kahanamoku über den Deutschen Meister Bretting. Der US-Amerikaner Hebrner (USA) zeigte Rückenschwimmen in Vollendung, und sein Landsmann Hodges schwamm die 1500 Meter in einer bisher noch nie gesehenen Gleichmäßigkeit. Im EFSC reifte die Erkenntnis, dass die Schwimmer ohne einen qualifizierten Trainer nur wenige Fortschritte machen würden.

Wasserballer werden Deutscher Meister

Als die EFSC-Familie ihr 25. Jubiläum feiern wollte, war Krieg. Ein gebührendes Fest konnte deshalb nicht stattfinden, und auch der Sport kam zum Stillstand. Erst ab dem Jahre 1919 konnte man wieder von einem regelmäßigen Betrieb sprechen. Wie durch ein Wunder waren die Wasserballer von den Kriegswirren weniger betroffen und trotz der Zwangspause sofort wieder „ganz da“. In Magdeburg gewannen sie 1919 die Deutsche Meisterschaft. Im Turnier um den Titel (gegen Nikar Heidelberg, Schwaben Stuttgart, Magdeburger SC 96 und SV Leipzig) hatten die Mannen des EFSC im entscheidenden Spiel gegen Leipzig mit 4:3 die Nase vorn. Dies bedeutete die erste und bislang einzige Deutsche Wasserball-Meisterschaft für den Club. Zur Mannschaft gehörten die Spieler Karl Heberer, Jakob Odenwald, Otto Gutheim, Willi Schmidt, Kurt Jenisch, Ernst Greiner und Kurt Lorenz.

Erste Erfolge

1913 und 1914, vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges, errangen die Aktiven des EFSC dennoch eine Reihe beachtlicher Erfolge. Hier sind insbesondere hervorzuheben:

- *Elsa Müller, Süddeutsche Meisterin im Brustschwimmen*
- *J. G. Korsten, beliebter holländischer Gastschwimmer, der die 100 Meter Kraul beständig um 1:03,5/1:05,0 Minuten schwamm*
- *Jenisch und Jungels, die den Belgischen Meister Corbet im Brustschwimmen in guten 1:23,8 beziehungsweise 1:28,8 Minuten bezwangen*
- *Sieg der Herren-Lagenstaffel um den Preis des Großherzogs von Hessen*

AUGENZEUGENBERICHT VOM ENDSPIEL:

Originaltext, entnommen
den Monatlichen
Mitteilungen des EFSC,
22. Jahrgang – Nr. 6,
September 1919

„Zähes Aushalten im Streben, um die höchste sportliche Ehre im deutschen Vaterlande zu erringen, hat uns nun endlich den wohlverdienten Lohn gebracht, nämlich nach vier scharfen Vorspielen die Meisterschaft für Deutschland im Wasserballspiel. Wie in den Vorspielen trat die Mannschaft in folgender Aufstellung an:
Tor: Karl Heberer, Verteidiger: Ad. Jak. Odenwald, Otto Gutheim, Verbindung: Willi Schmidt, Stürmer: Kurt Jenisch, Ernst Greiner, Kurt Lorenz.

Wir haben Platzwahl und spielen zuerst mit der Sonne. Beide Mannschaften gehen mit gleicher Hingabe sofort nach Anpfiff in Stellung, und es wird kaum ein Ball ausgelassen. Trotzdem gelingt es Jenisch, das erste Tor unhaltbar einzusenken. Obwohl gut abgedeckt wird, gelingt es uns, ein weiteres Tor zu erzielen. Nach Halbzeit geht das Spiel mit unverringelter Schnelligkeit weiter. Leipzig kann ein Tor aufholen, doch kurz darauf gelingt uns das dritte. Das ist dem sehr zahlreich erschienenen Publikum aus Sachsens Gauen zuviel. Die Zwischenrufe übertönen nun die Entscheidungen Immendorfs (Schiedsrichter, d. Red.) und übertragen die Nervosität auf die Spieler, was sich in deren Spielweise zum Ausdruck bringt. Ich gehe nicht zu weit,

zu behaupten, daß von diesem Zeitpunkt an das Spiel nicht mehr den Verlauf nahm, den es hätte nehmen müssen, denn die Entscheidungen des Schiedsrichters erschienen nicht mehr unparteiisch. Gutheim, weit vor der 4-m-Linie stehend, verwirkt einen »Strafstoß«, der nicht etwa von seinem Gegner, sondern demjenigen von Schmidt, der ebenfalls auf der 4-m-Linie stand, zum zweiten Tor für Leipzig verwandelt wird. Gleich darauf wird Greiner vor dem Leipziger Tor »versenkt«, mit dem Erfolg, daß Hochwurf statt Strafstoß zuerkannt wird. Dieser Vorgang sowie das ungehörige Verhalten des durch keinerlei Sachkenntnis getriebenen Blickes des Publikums wirkte dermaßen niederschlagend und beunruhigend auf unsere Mannschaft, daß es Leipzig gelang, unter ohrenbetäubendem Beifall mit 3:3 Toren gleichzuziehen. Doch war Polen noch nicht verloren, und mit seltener Energie geht es wieder nach vorne. Der Ball geht ein paarmal um, und Greiner erhält freistehend, gut vorgelegt, die Gelegenheit, sich vor das Leipziger Tor zu werfen und dem abwehrenden Torwächter das Leder zwischen den Händen hindurch in dessen Heiligtum hineinzuhoben. Frenetischer Beifall der allerdings kleinen Anhängerschar lohnt diese Tat. Selbst Fritz Heberer und Wambo

(Heinz Huckleheim, der Unglücksrabe) werden aus der Erstarrung gerissen und lassen ihrem Jubel freien Lauf. Neuer Einwurf folgt, und als für uns das fünfte Tor leider durch Abpfeifen des Spieles verhütet wurde, merkten unsere Spieler langsam, daß sie die Deutsche Wasserball-Meisterschaft für 1919 mit 4:3 Toren gegen Leipzig gewonnen hatten. Schmidt brüllte seinen Sportruf, und langsam stiegen die Kämpen aus dem durchgewühlten Sumpfwasser. Anschließend photographische Aufnahme für das Festbuch, die noch die gehabte Aufregung erblicken läßt.

Alles in allem: Unsere Mannschaft hat trotz übergroßer Schwierigkeiten sich zum Siege durchzuringen verstanden, und dies einzig und allein durch das bessere Können. Dies verleiht uns auch eine gewisse sportliche Genugtuung, die man sich nach dem unsportlichen Verhalten des Publikums nicht zu haben getraute.

Nächstes Jahr wird vernehmlicher Weise die Meisterschaft in Darmstadt zu verteidigen sein. Der betreffenden Mannschaft, die dann für den EFSC in die Schranken tritt, wünsche ich den gleichen Geist wie diesmal und noch besseres Können, dem Publikum aber vor allem sportliches Benehmen.“

Umzug an den Schwedlersee

Nach 27 Jahren in der Ochs'schen Badeanstalt gab es für den EFSC eine Beschering besonderer Art: Der Schwedler See wurde entdeckt. Die Verantwortlichen des Clubs verhandelten erfolgreich mit dem Magistrat der Stadt Frankfurt, erhielten eine Nutzungsgenehmigung und bauten das Gelände 1920 für Clubzwecke aus.

Mit dem Umzug wurde erstmals ein strenger Trainingsbetrieb aufgenommen. Unter der Leitung von Sportwart Karoß, der zwischen 1919 und 1928 gleichzeitig Schriftführer des DSV war, erfolgte eine klare Trennung zwischen leistungssportlichem und allgemeinem Bereich. Das intensive Training zeigte schon bald Früchte. Neue Namen tauchten auf. Stellvertretend für die Mannschaft der Jahre 1925/26 sind Schwarz, Endreß, Caesar, Brehm, Klüh, Meyer-Lanz, Fischer, Miller, Meier und Manfeld zu erwähnen.

1926 veranstaltete der EFSC im neu erbauten Waldstadion ein Abend-Schwimmfest, das eine grandiose Resonanz hatte. 5000 Zuschauer waren gekommen, um die damaligen »Größen« wie Rademacher, Lauffer und Webb zu sehen.



Am Schwedlersee 1933



Bartelmann am See, 1922

Urgestein Walter Minnich (†2016)

Walter Minnich, dessen Name noch bis 2007 in Wettkampflisten zu finden sein sollte, machte in den 30er-Jahren als hervorragender Brustschwimmer auf sich aufmerksam. 1936 verfehlte er nur knapp die Teilnahme an den Olympischen Spielen in Berlin. Mit ihm als Noch-Jugendlichen und den Brustschwimmer-Kollegen Schwarz, Thomas und Breitstadt sorgte die 4 x 200-Meter-Brust-Staffel des EFSC 1937 in Magdeburg für eine neue deutsche Bestzeit. Neben seinen großen sportlichen Erfolgen engagierte sich Walter Minnich ehrenamtlich in den Vorständen des EFSC und des Hessischen Schwimm-Verbandes, dessen Vizepräsident er 22 Jahre lang war.

Walter Minnich

**Walter Minnich (Jahrgang 1919), Brustschwimmer, Werdegang und Auszug aus der Erfolgsliste:**

1928 Eintritt in den EFSC, Mitglied der Knaben- und Jugendschwimm- und -wasserballmannschaften

1934 Deutscher Spitzenschwimmer über 100 und 200 Meter Brust

1937 Mitglied der deutschen Rekord-Staffel über 4 x 200 Meter, Deutscher Jugendmeister über 200 Meter Brust

1939 Berufung zum Länderkampf gegen Italien, Sieger über 200 Meter Brust,

bis 1945 Kriegsdienst in Pioniereinheit

1946 Fortsetzung der sportlichen Karriere im Schwimmen und im Wasserball

1951 Mitarbeit in Verbandsgremien

1970 Start bei den Senioren

1973 erstmals Deutscher Seniorenmeister über 100 Meter

1979 Deutscher Seniorenmeister über 100 Meter in 1:30,56 Minuten

1980 Deutscher Seniorenmeister

1983 Deutscher Seniorenmeister über 50 Meter in 39,90 Sekunden

1984 zweifacher Deutscher Seniorenmeister über 50 und 200 Meter (39,2 Sekunden/3:31,5 Minuten)

1985 dreifacher Deutscher Seniorenmeister (50 Meter/38,9 Sekunden, 100 Meter/1:33,2 Minuten, 200 Meter/3:28,2 Minuten)
dreifacher Sieger bei den Masters Games in Toronto mit Weltbestleistungen der AK 65/69 über 50 und 100 Meter

1986-1997 11 Weltmeister- und 14 Europameistertitel mit mehreren Weltbestzeiten

2007 Letzter nationaler Wettkampf in Gau-Algesheim im Alter von 88 Jahren

Auszeichnungen:

Goldene Ehrennadel und Ehrenmitglied des EFSC

Goldene Ehrennadel und Verdienstplakette des Hessischen Schwimm-Verbandes (HSV)

Goldene Ehrennadel des Deutschen Schwimm-Verbandes

Sportplakette des Landes Hessen

Ehren-Oskar für sein Lebenswerk von der SG Frankfurt



WM Medaille von 1986

Der erste hauptamtliche Trainer

1929 erschien der erste hauptamtliche Trainer am idyllischen Schwedler See. Fritz Pracht soll die Aktiven mit eiserner Hand angetrieben haben. Erfolge stellten sich in Kürze ein. Der EFSC wurde neben den Traditionsvereinen Hellas Magdeburg, SSC Berlin und Magdeburg 96 einer der erfolgreichsten Schwimm-Clubs im Vorkriegsdeutschland.

Die Mitglieder Schwarz, Endreß und Frank eroberten Stammplätze in den Rekordtabellen des DSV. Ernst Witthauer und Walter Minnich kamen dazu und lösten ihre Vorgänger ab. Zusammen mit Walter Finster und Fritz Henrich wurden die beiden regelmäßig zu Olympia-Prüfungskämpfen eingeladen.

Ernst Witthauer, mehrfacher Süddeutscher Meister über 200, 400 und 1500 Meter Kraul, fand nur in Deiters, dem Deutschen Meister dieser Jahre, seinen Meister. Witthauers Bestzeit von 5:11,4 Minuten über 400 Meter zeigt seine Extraklasse in dieser Zeit.



Am Schwedlersee, 1957



1946-1965



Wiederaufbau und
Wirtschaftswunder

Gemeinschaft in schweren Zeiten

Die Hoffnung des EFSC, zumindest das 50. Jubiläum unter würdigen Bedingungen feiern zu können, machte der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zunichte. 1939 wurde das Sport- und Vereinsleben jäh unterbrochen. Ein langer und tiefer Einschnitt folgte, der auch beim Club nicht haltmachte.

Nach Kriegsende startete eine stark dezimierte EFSC-Gemeinde den Wiederaufbau. Den Mitgliedern war es in dieser Zeit wichtig, eine Gemeinschaft zu finden. Doch natürlich standen die elementaren Dinge des Lebens zunächst im Vordergrund.

Umso erstaunlicher, dass schon 1947 – wieder im Stadionbad – ein weiteres großes Schwimmfest stattfand. Unter der Aufsicht der Besatzungsmacht veranstaltete der Arbeitsausschuss Schwimmen (AAS) unter der Führung von Hubert Belz die 1. Deutsche AAS-Meisterschaft mit Aktiven der sowjetischen Besatzungszone. Gunter Karoß wurde dabei vor heimischem Publikum frenetisch zur Deutschen Meisterschaft getrieben. Er gewann die 100 Meter Rücken in 1:15,2 Minuten. Hermann Storck, Europameister im Turmspringen des Jahres 1934 und jetzt für den EFSC startend, wurde bei derselben Veranstaltung Vizemeister vom Turm.

Aufschwung der Schwimmer in den 50er-Jahren

Durch die gute Jugendarbeit wurde der Name des EFSC in den 50er-Jahren wieder über die Stadtgrenzen hinaus bekannt. Um den Krauler Dieter Wagner entwickelte sich eine schlagkräftige Mannschaft, die in Süddeutschland zahlreiche Titel sammelte. Dieter Wagner selbst wurde 1954 Deutscher Jugendmeister über 200 Meter Kraul, blieb beim Jugend-Länderkampf gegen Österreich über 100 Meter Kraul in 59,3 Sekunden erstmals unter einer

Minute und wurde im selben Jahr über diese Strecke Deutscher Vizemeister. 1955 wurde er für das A-Aufgebot im Länderkampf gegen die Schweiz nominiert und wieder Vizemeister bei den nationalen Meisterschaften über 100 Meter Kraul. Seine Bestzeit steht mit 57,5 Sekunden zu Buche. 1953 hielt er kurzzeitig den deutschen Rekord über 200 Meter Lagen.

Trotz Wagners Ausnahmestellung herrschte zwischen den Schwimmern der Mannschaft ein gutes Verhältnis. Die Namen Rudolf Gräf, Jürgen und Achim Pfeil, Peter Rühl, Heinz Amend, Rudi Heelein und, nicht zu vergessen, Ute Musiol, die sich als Brustschwimmerin einen beachtlichen Namen machte, sind in Schwimmerkreisen noch vielen in guter Erinnerung. Sie verhalfen dem EFSC in den 50er-Jahren zu einer weiteren Hoch-Zeit in der Vereinsgeschichte.

Durststrecke bei den Mitgliederzahlen

Nach zehn erfolgreichen Jahren folgte eine ebenso lange Durststrecke. Auch die hervorragenden Leistungen der beiden Rückenspezialisten Renate Friedrich und Bernd Grohmann und der Aufstieg der Wasserball-Mannschaft in die zweithöchste deutsche Spielklasse konnten nicht über einen Leistungsrückgang hinwegtäuschen. Bernd Grohmann war immerhin Deutscher Jugendmeister, Renate Friedrich mehrmalige Hessische Meisterin über die 100-Meter-Strecke.

Die Aufbaujahre nach dem Zweiten Weltkrieg hatten Impulse, mit fortschreitendem Wirtschaftswunder aber auch Probleme für den Club gebracht. Anfangs übernahm der Verein noch die Funktion der erweiterten Familie, die am Schwedler See zusammentraf. Doch das Interesse an der Gemeinschaft ließ nach, je mehr andere Freizeitbedürfnisse geweckt wurden. Die Zahl der Mitglieder sank an die Grenze zu 1000.

Michael Wolski mit Mannschaft

1966-1985



Konzentration der Kräfte

Jubiläum im Stadtbad Mitte

Der Holländer J. G. Korsten hatte die EFSC-Schwimmgemeinde in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg belebt. Nun trat 1966 eine Landsfrau dem EFSC bei und entpuppte sich als Antriebsfeder einer erfreulichen Aufwärtsentwicklung: Henny Vlaanderen, mehrmals in die Nationalmannschaft ihres Heimatlandes berufen und nun beruflich nach Frankfurt gezogen, löste bei den Damen einen Leistungsschub aus, der aber auch auf die Herren übergriff. Im Jahr des 75-jährigen Bestehens des EFSC tauchten Namen auf wie Christine von Mühlendahl, Sigrid Brinkmann, Hilleburg Hildmann, Peter und Jürgen Voss, Hans Peter Nottrodt, Kyros Papayannis und Michael Wolski.

Bei der Jubiläumsveranstaltung im Jahre 1966, bei der eine große Anzahl Deutscher Meister das Stadtbad Mitte bevölkerte, schlug sich die junge Garde im starken Feld

beachtlich. Henny Vlaanderen gewann die 100 Meter Rücken in 1:14,6 Minuten, der erst 16-jährige Hans Peter Nottrodt wurde Zweiter über 200 Meter Brust in 2:44,4 Minuten. Beim traditionellen Totengedenkschwimmen in Berlin siegten Henny Vlaanderen und die 4x200-Meter-Brust-Staffel der männlichen Jugend (Voss, Papayannis, H. P. Nottrodt, K. H. Nottrodt). Zudem fischte der EFSC 1967 erstmals wieder vier Hessenmeisterschaften aus dem Wasser, ein Jahr später waren es acht. Das kurze sportliche Zwischenhoch hatte neue, junge Aktive auf die Bildfläche gebracht. Sie kamen zum Teil aus den eigenen Reihen, teils aus anderen Vereinen, denn es hatte sich herumgesprochen, dass im EFSC ein guter Teamgeist herrschte.

Nach dem Abstieg der Wasserball-Mannschaft aus der Regionalliga Süd im Jahre 1962 dauerte es sechs Jahre, bis sich auch in dieser Sparte ein verheißungsvoller Neuanfang abzeichnete. Mit dem aus Offenbach gekommenen Trainer Klaus Schürmann gelang der Durchmarsch durch zwei Ligen, und 1969 war der Wiederaufstieg vollzogen. Zu den Leistungsträgern des Teams gehörte der Ausnahmeathlet Jürgen Voss, der auch im Schwimmen mit stabilen Leistungen aufwartete. Er sowie Michael Wolski und Karl Heinz Nottrodt vertraten den EFSC 1970 bei den Internationalen Deutschen Schwimmmeisterschaften. Doch mangels guter Trainingsbedingungen konnten die Frankfurter nur auf der Kurzbahn mit der Konkurrenz mithalten. Die Wasserballer mussten sogar ihre Heimspiel in Würzburg austragen, da in Frankfurt kein geeignetes Bad zur Verfügung stand.

Mit dem Damen-Schwimmverein Frankfurt und der TG Hanau wurde 1971 eine Startgemeinschaft gegründet, die allerdings nach dem Wechsel des verantwortlichen Trainers, Ernst Förster zu Peter Voss, ohne spektakulären Erfolg wieder aufgelöst wurde.



Stadtstaffel 1966

Neue Namen

In diesen Jahren empfahl sich auf den Kraulstrecken eine junge Schwimmerin, die in ihrer Karriere dann aber unter anderer Flagge zu großen Erfolgen kommen sollte: Helga Wagner. 1972 wurde sie zum weltbekannten Kurzbahn-Festival eingeladen, dem »Internationalen« in Bremen. Sie schwamm die 400 Meter Freistil in 4:51,2 Minuten und die 800 Meter in ebenso beachtlichen 9:55,7 Minuten. Im selben Jahr, noch der Jugendklasse angehörend, wurde Helga Wagner bei den Deutschen Meisterschaften Sechste beziehungsweise Achte auf diesen beiden Strecken. Da sie einen Platz im Olympia-Team anstrebte, die nötigen Vorbereitungsmöglichkeiten in Frankfurt aber nach wie vor fehlten, führte sie der Weg nach Heidelberg, zu Ursel Brunner in das Bundes-Leistungszentrum. Unter dieser wurde sie Deutsche Jugendmeisterin über 100 Meter Delfin in 1:12,4 Minuten sowie Vizemeisterin über 100 Meter (1:05,2) und 400 Meter Freistil (4:51,9) und erfüllte sich ihren Wunsch: die Teilnahme an den Olympischen Spielen 1972 in München. 1974 nahm Helga Wagner an den Qualifikationen zur Europameisterschaft teil, und 1975 schickte sie Grüße von den Weltmeisterschaften aus Cali an die EFSC-Mitglieder. Nach dem Ende ihrer internationalen Karriere kehrte sie 1976 zum Club zurück.

Auch Jürgen Voss zog es 1972 wegen der mangelnden Trainingsmöglichkeiten weg vom EFSC zum EOSC nach Offenbach. Er und Karl Heinz Nottrodt hatten 1971 bei den Internationalen Deutschen Meisterschaften die Frankfurter Farben mit persönlichen Bestzeiten vertreten. Nach seinem Wechsel blieb Kalli Nottrodt das Aushängeschild des Clubs. Er schwamm kontinuierlich Top-Zeiten über 100 Meter Brust – Bestzeit 1972: 1:11,2 Minuten, 1978: 1:09,2 Minuten.

In den Jahren 1973 und 1974 begann der Neuaufbau einer Jugendmannschaft. In den Meldelisten zu den Wettkämpfen tauchten Namen auf, die später im Ver-

ein Verantwortung übernehmen sollten: Heike Finster, Michael Ulmer und Jutta Meurer, Carmen Steigerwald, Roland Nensel und Michael Volk. Heike Finster wurde 1974 Dritte der Deutschen Jugendmeisterschaften über 100 Meter Brust und schwamm 1975 erstmals unter 1:20 Minuten über die gleiche Strecke (1:19,7).

Die Konzentration der Schwimmerinnen und Schwimmer richtete sich auf die Mannschaftswettbewerbe (DMS). Sowohl die Damen als auch die Herren schwammen in der Süddeutschen Regionalliga. Die Herren verpassten 1976 trotz eines zweiten Platzes denkbar knapp den Aufstieg in die Erste Bundesliga. Immerhin wies die Mannschaft drei Schwimmer auf, die die 100 Meter Kraul unter 58 Sekunden schwimmen konnten: Heimkehrer Jürgen Voss (56,8), Jungtalent Hans Kullmann (56,8) und Michael Wolski (56,5).

Die Gründung der SG Frankfurt

Der Leistungsanstieg weckte ehrgeizige Pläne. Über die Vorstufe einer Leistungsgemeinschaft Schwimmen wurde 1976 eine Startgemeinschaft (SG) mit dem EFSC-Vorsitzenden Hans Meurer an der Spitze und Michael Wolski als sportverantwortlichem Trainer gegründet. Der EFSC mit seinen damals 1243 Mitgliedern stellte darin den größten Club dar. 1985 erfolgte die Umbenennung in die Schwimmgemeinschaft Frankfurt, zu der bis heute auch der SV Höchst, Waspo Westend, der SSC Sparta Frankfurt, der SV Moenus, der SC Niederrad, der 1. Sindlinger SC sowie die SG Nied gehören.

Trainer Wolski entdeckte und förderte verstärkt zwei Talente: Heiko Schäfer und Jörg Theile. »Jörgi« Theile war ein Multitalent und in allen Lagen gleich stark. 1981 und 1982 wurde er Hessischer Mehrkampfineister und damit direkter Nachfolger des späteren Olympiasiegers Michael Groß. Seine Zeiten zum Gewinn der Hessischen Vizemeisterschaft über 200 Meter Lagen, 2:12,6 Minuten, und 100 Meter Freistil, 53,5 Sekunden, waren 1981 sehr beachtlich.

Heiko Schäfer setzte die Tradition der guten Brustschwimmer fort, wurde 1980 erstmals Deutscher Jugendmeister über 100 Meter und sorgte 1982 in 1:02,6 Minuten für eine europäische Jahresbestzeit auf dieser Strecke. Der A-Kader-Athlet, der 1983 auch Deutscher Sprintermeister wurde, erreichte acht Jahre hintereinander bei den nationalen Titelkämpfen über 100 Meter Brust das Finale.

Im Team mit Schäfer und Theile sorgten Dave Peters und Herbert Seyfarth in ihren Altersklassen (AK) für Spitzenzeiten. Dave Peters wurde bei den Süddeutschen Meisterschaften 1979 Zweiter über 400 Meter Freistil und wies eine Bestzeit von 4:15,3 Minuten über diese Strecke auf. Herbert Seyfarth, wie Jörg Theile Lagenspezialist,

schwamm hervorragende 2:15,0 und 4:57,7 Minuten über die 200- beziehungsweise 400-Meter-Strecke. Der große Erfolg auf nationaler Ebene blieb jedoch aus. Bei den Damen glänzten Jutta Bletz und Gudrun Dabisch mit herausragenden Ergebnissen.

Gleichzeitig gewann der Seniorensport mehr und mehr an Bedeutung und machte auch bei den Schwimmern nicht halt. Die SGF mit den EFSC-Aktiven stellte in den Jahren 1976 bis 1981 eine der besten Mannschaften. Es wurden selbst in internationalen Vergleichen beachtliche Ergebnisse erzielt, allen voran von Haike Höler, die außer im Schwimmbecken auch als Kunstspringerin vom Ein- und Drei-Meter-Brett erfolgreich war und bis heute bei internationalen Masters-Wettkämpfen Medaillen und Titel holt, sowie von Walter Minnich.

Mitbegründer des Wasserball-Clubs 1980 Frankfurt

Im Wasserball ging es nach dem Abstieg aus der zweiten Spielklasse im Jahr 1974 weiter bergab. Aufgrund der nicht ausreichenden Möglichkeiten sah man sich weder zu einer guten Nachwuchsförderung noch zu verstärktem Training in der Lage. In der Schwimmabteilung des PSV Grünweiß Frankfurt, der von den gleichen Problemen gebeutelt wurde, fand man einen geeigneten Gesprächspartner für die Gründung eines neuen, formell eigenständigen Vereins für den gemeinschaftlichen Spielbetrieb. So wurde der Wasserball-Club 1980 Frankfurt gegründet. Sein Zweck war ausschließlich das Betreiben des Wasserballsports in Frankfurt. Fünf Spieler bildeten den Rumpf der Mannschaft, die 1980 Deutscher Hochschulmeister wurde: Karlo Mandic, Dirk Mahler, Uli Nottrodt, Michael Ulmer und Robert Weinreich.

DMS Mannschaft 1987

1986-2005



Höhenflug zu nationaler Spitze

Neue Angebote

Im Jahr 1980 war erneut ein Tiefpunkt bei den Mitgliederzahlen erreicht. Ausgerechnet vor dem 90. Jubiläum zählte man nur noch 1022 EFSCler. Man setzte sich ein ehrgeiziges Ziel: bis zum 100. die Zahl auf 2000 zu steigern. Die Einrichtung von »Mutter-Vater-und-Kind-« sowie Baby- und Kleinkinderschwimmen sorgte für einen Boom. Dagegen wirkten sich die ebenfalls neu geschaffenen Stunden für Behinderte und Triathleten auf die Mitgliederstatistik kaum aus. Als Integrationsmodell gedacht, blieben die Schwimmereinheiten für Ausländerkinder nur kurz im Leistungskatalog. Für die neuen Angebote benötigte man mehr honorierte und freiwillige Übungsleiter, die nur von einer erheblich höheren Mitgliederzahl finanziert werden konnten. Die magische Marke von 2000 wurde bereits 1990 erreicht und sicherte somit den Sport- und Übungsbetrieb des Clubs.

Bestzeiten und Titel

Die Schwimm-Mannschaften lebten derweil von einer breiten Decke Aktiver, die zwar kaum in der nationalen Spitze vertreten waren oder ihre Karriere eigentlich schon beendet hatten, aber vom Teamgeist beflügelt wurden. So wurden bei fast allen, Jahr für Jahr wiederkehrenden Durchgängen zu den Deutschen Mannschaftsmeisterschaften immer wieder persönliche Bestzeiten erreicht. Linda Hemmeling etwa, 1982 von Sparta zum EFSC gewechselt, schwamm bei der DMS die 100 Meter Freistil in 58,6 Sekunden. 1983 gewann sie überraschend die Deutsche Sprint-Meisterschaft über 50 Meter Freistil in 26,79 Sekunden, wurde zudem in ihrer Laufbahn mehrmals Deutsche Hochschul- und Hessenmeisterin. Das Olympiajahr 1984 sollte für Linda Hemmeling und Heiko Schäfer ein ganz besonderes werden. Aufgrund

der vorherigen Leistungen bestand die Möglichkeit der Qualifikation für die Olympischen Spiele in Los Angeles. Die Aufbauvorbereitung fand vor Ort statt und wurde von Testwettkämpfen begleitet, die auch programmgemäß verliefen. Beide EFSC-Schwimmer wurden jeweils zweifache Vizemeister über ihre Hauptstrecken 50 und 100 Meter Freistil sowie 100 und 200 Meter Brust. Doch bei der Deutschen Meisterschaft und Olympia-Qualifikation platzte der Traum von Olympia.

In einer anderen, ehemals traditionellen Schwimmsportart, dem Kunst- und Turmspringen, begannen 1983 wieder Aktivitäten. Trainer Rainer Zweifel führte Regina Döbrich 1981 und 1984 zur Deutschen Meisterin vom Drei-Meter-Brett und betreute eine kleine Anzahl talentierter Jugendlicher.

Beim Wasserball zeigten sich die ersten Früchte der Fusion mit Grünweiß Frankfurt und der damit verbesserten Trainingssituation. Die Erste Mannschaft wurde 1981 und 1982 Hessischer Vizemeister, scheiterte jedoch 1982 beim Turnier in Saarbrücken am Aufstieg zur zweithöchsten deutschen Spielklasse.

In Augsburg 1983 und im eigenen Wasser 1984 gelang der Aufstieg wiederum nicht. Vier der älteren Spieler beendeten daraufhin ihre Karriere. Jugendtrainer Andre Leszay übernahm die Betreuung der Mannschaft und baute den inzwischen herangereiften Nachwuchs behutsam bei den Herren ein.

Auch in den anderen Abteilungen zeigen sich Erfolge. Karl Heinz Nottrodt, in den 70er-Jahren einer der Spitzen-Brustschwimmer, betreute ab 1985 die Triathleten beim Schwimmen. Er selbst vertrat die neue Sparte bei hochklassigen Veranstaltungen wie Weltmeisterschaften oder dem Ironman auf Hawaii, wo Kalli in seiner Altersklasse Medaillen gewann.

Auf die Jugend gesetzt

Die Schwimmer waren derweil 1985 in die Oberliga abgestiegen. Michael Ulmer wurde zuerst als Nachwuchstrainer und 1987 als Trainer der 1. Mannschaft engagiert, der mit jungen Talenten einen Neuaufbau einleitete. 1987 gelang den Männern der Wiederaufstieg in die Zweite Bundesliga. In der Mannschaft tauchten neue Namen auf, die mit tollen Zeiten dazu beitrugen, dass 1988/89 sogar schon an die Pforte zur Ersten Bundesliga gepocht werden konnte: der zweifache polnische Meister Michael Mrozinski, Mark Vaupel und Frank Schneider waren darunter die herausragenden Vertreter.

Auch die Jugend war schon im Kommen, wurde bereits bei den Mannschaftswettbewerben eingesetzt und feierte in ihren jeweiligen Altersklassen außerordentliche Erfolge. Tanja Pfeil, Janine Theunert, Tommi Walter sowie Rene Gottschalk und Sven Rehse zeigten eine kontinuierliche Aufwärtsentwicklung. 1986 schwammen Sven Rehse und Harry Sedlmayr in ihrer AK eine bundesdeutsche Mannschaftsbestzeit von 12:45,8 Minuten. Tanja Pfeil (200 Meter Brust, 2:45,66 Minuten) holte 1990

den Titel bei den Deutschen Jugendmeisterschaften. Sie sowie Mona von Moller und Britta Seidel platzierten sich insgesamt zwölfmal unter den ersten Dreien ihrer AK. Und um das Jahr noch zu ergänzen, schwamm Harry Sedlmayr einen Altersklassen-Rekord für Zwölfjährige über 100 Meter Delfin zunächst in 1:06,8 und später gar in 1:05,9 Minuten.

Mona von Moller empfahl sich 1988 für die Jugend-Nationalmannschaft und durfte als erste Schwimmerin des EFSC bei einer Jugendeuropameisterschaft an den Start gehen. In ihrer Spezialdisziplin Rücken nahm sie an den Endläufen über 100 und 200 Meter teil. 1989 wurde sie vom DSV in die Nationalmannschaft berufen. Bei den Deutschen Meisterschaften erreichte Mona von Moller in der offenen Klasse den vierten Platz über 100 Meter Rücken in 1:05,25 Minuten und den fünften Platz über die 200-Meter-Strecke in 2:22,56 Minuten. In ihrer Altersklasse wurde sie zweimal Vizemeisterin. 1991 sorgte sie in 1:04,5 Minuten über 100 Meter und 2:18,3 Minuten über 200 Meter für hessische Rekorde.

v.l.n.r.: DMSJ-Mannschaft, Mona von Moller, Sven Rehse



Sprungbrett zum Erfolg

Im Springerlager verzeichnete man im Jahr 1985 den Gewinn zweier Titel bei den Süddeutschen Meisterschaften durch Regina Döbrich. Bei den Deutschen wurde sie Zweite vom Drei-Meter-Brett und qualifizierte sich damit für die Europameisterschaften in Sofia (Bulgarien). Dort errang sie einen sechsten Platz und kehrte als beste westeuropäische Springerin nach Hause zurück. 1986 wurde für die Springer ebenfalls ein sehr erfolgreiches Jahr. Regina, jetzt verheiratete Zweifel, gewann alle drei Titel bei den Süddeutschen Meisterschaften. Zudem sicherten sich die Junioren Ingo Schranz, Henrik Hain und der Jugendliche Myong Lee in ihren Altersklassen vier Titel. Zur Krönung des Jahres gewann die Mannschaft die Süddeutsche Meisterschaft. 1987 wurde diese erfolgreich verteidigt und der zweite Platz in der offenen Klasse erreicht.

Die junge Mutter Regina Zweifel kehrte im Winter 1988 zum Leistungssport zurück und wurde vom Drei-Meter-Brett erneut Süddeutsche Meisterin. Markus Eggensperger konnte zwar 1989 noch alle Titel seiner AK auf hessischer und süddeutscher Ebene gewinnen und vom Ein-Meter-Brett Deutscher Meister der C-Jugend werden. Aber danach wurde es ruhig in der Springerabteilung, und sie wurde nach dem Weggang von Trainer Zweifel aufgelöst.

Bei den Wasserballern hatte der ungarische Trainer Andre Leszay schon einiges bewirkt. 1987 durfte man als hessischer Vizemeister wieder zum Aufstiegsturnier ins Enkheimer Freibad. Mit Siegen über Heidelberg und Worms sowie einem Unentschieden gegen Mitaufsteiger Weiden klappte es nach vier Anläufen endlich mit dem Sprung in die höhere Klasse. Im ersten Spieljahr in der Süddeutschen Regionalliga taten sich die jungen Spieler des WBC 80 allerdings schwer und stiegen wieder ab.

Die Mannschaft blieb jedoch zusammen und wurde ungeschlagen Hessischer Meister 1989. Nach dem Wiederaufstieg im selben Jahr wäre 1990 beinahe die Sensation gelungen, denn der Gewinn der Süddeutschen Wasserball-Meisterschaft und somit der direkte Aufstieg in die Erste Bundesliga waren greifbar nahe. Doch der frühere Bundesligist St. Ingbert hatte am Ende die Nase vorn.

Gold bei Europameisterschaften

Nachdem auch die Frauen 1989 den Aufstieg geschafft hatten, schwammen beide Teams des EFSC in der zweiten Liga und wurden 1991 Süddeutsche Meister. Es war die Zeit, in der auch Julia Voitowitsch in Frankfurt auftauchte. Die gebürtige Ukrainerin war mit ihren Eltern aus Minsk nach Frankfurt gezogen und entwickelte sich beim EFSC zu einer Schwimmerin internationalen Niveaus. 1993 vertrat Voitowitsch erstmals die deutschen Farben bei den Sprint-Europameisterschaften in Gateshead (England) und gewann dort Gold mit der 4x50-Meter-Lagen-Staffel sowie Bronze über 50 Meter Delfin. Den Einzelerfolg wiederholte sie ein Jahr später in Stavanger und war zudem am Titel der 4x100-Meter-Lagen-Staffel beteiligt. Weitere Gold-Gewinne mit der DSV-Staffel folgten bei der Schwimm-EM 1995 in Wien (mit Weltrekord) sowie den Kurzbahn-Europameisterschaften ein Jahr später in Rostock, wo die Frankfurterin zudem erneut Dritte über 100 Meter Delfin wurde.

Die ersten Olympiateilnehmerinnen

1996 gelang endgültig der internationale Durchbruch. Erstmals waren Schwimmer des EFSC bei Olympischen Spielen vertreten, und das gleich mit einem Trio: Neben Julia Voitowitsch starteten in Atlanta die aus Rüsselsheim gekommene Meike Freitag sowie Dijana Kvesic, die für Bosnien-Herzegowina gemeldet war. Trainer Michael Ulmer durfte das Trio als Trainer in die USA begleiten. Meike Freitag kehrte von dort mit Silber und Bronze aus den Staffelwettbewerben über 4x200- und 4x100-Meter-Lagen zurück.

Ein Jahr später schloss sich die gebürtige Ungarin Silvia Szalai dem EFSC an. Als Schlusschwimmerin führte sie bei den Weltmeisterschaften 1998 im australischen Perth die deutsche 4x200-Meter-Freistil-Staffel zur Goldmedaille. Sowohl die Schwimmerin selbst als auch Michael Ulmer wurden dafür ins „Aktuelle Sportstudio“ des ZDF eingeladen. Ein Jahr später reichte es auch bei den Europameisterschaften zu Staffel-Gold sowie auf der Kurzbahn zu einer Bronzemedaille über 400 Meter Freistil. Die Olympiateilnahme 2000 in Sydney verpasste Szalai derweil ganz knapp. Um zwei Hundertstelsekunden schrammte sie bei den Europameisterschaften in Helsinki an der Norm über 200 Meter Schmetterling vorbei. 2001 stand Szalai noch einmal am Start, als die Staffel bei den Weltmeisterschaften 2001 in Fukuoka (Japan) Silber gewann. Der EFSC stellte die Hälfte des erfolgreichen Quartetts, denn auch Meike Freitag war dabei. Anders als Szalai hatte sie im Jahr zuvor erneut die Olympiaqualifikation geschafft und in Australien mit der 4x200 Meter-Freistil-Staffel den dritten Podestplatz erreicht. Es folgten Staffel-Silber bei der WM 2007 sowie auf der Kurzbahn 2006 Bronze über 4x50 Meter Freistil und eine weitere Olympiateilnahme 2008 in Peking. Doch die beiden Frauen waren aus Sicht des EFSC nicht allein in internationalen Gewässern. Mittlerweile hatte sich eine stattliche Zahl an Frankfurterinnen in der nationa-

len Spitze etabliert. Dazu gehörte Brustspezialistin Vipa Bernhardt, die 2000 – noch als Bad Hersfelderin – bei den Kurzbahn-Europameisterschaften debütierte und vier Jahre später für den EFSC das Ticket für die Olympischen Spiele in Athen löste. Bei den Männern führten die Eschborner Brüder Fabian und Benjamin Friedrich das Topteam an. Der ältere, Fabian, holte bei den Kurzbahn-Europameisterschaften 2003 (mit Weltrekord) und 2004 mit der 4x50 Meter Lagen-Staffel zweimal den Titel, sein Bruder war jeweils Zweiter mit dem Freistil-Quartett. Dass es so gut lief, lag neben dem Training auch daran, dass man sich kümmerte, die Athleten also nicht nur im Schwimmbecken, sondern auch abseits davon betreute und unterstützte. Das lockte immer wieder Talente an den Main, doch auch der eigene Nachwuchs entwickelte sich prächtig. So absolvierte etwa Özlem Taskin vom Baby- bis zum Leistungsschwimmen alle Stufen beim EFSC und krönte ihre Karriere mit der Nominierung für die Olympischen Spiele 2004 in Athen durch den türkischen Verband.

Schwierige Bedingungen

Doch die Bedingungen wurden nicht besser: Das Rebstockbad, 1982 feierlich und auch mit einer Übertragung ins „Aktuelle Sportstudio“ eröffnet, hatte zwar ein 50-Meter-Becken unter seinem Dach, das mit 31 Grad Wassertemperatur allerdings nicht gerade geeignet war zum Sportschwimmen. Das Textorbad in Sachsenhausen schloss 2004 zwecks Neubau für fünf Jahre seine Pforten; zudem war bereits in den 90er-Jahren das Stadtbad Mitte abgerissen worden. Der Neubau wurde später privatisiert und in eine Hotelanlage integriert. Die Frankfurter Schwimmer protestierten unterstützt von zahlreichen Mitstreitern, gegen diese Maßnahme der Stadt. Dafür plakatierten sie die Straße und sammelten mehr als 20 000 Unterschriften. Doch das Engagement war leider vergebens: Das Bad wurde abgerissen und das neue Schwimmbecken im Hotelkomplex war nur noch in den frühen Morgenstunden für die Öffentlichkeit zugänglich.

Das Schwimmbad des Landessportbundes Hessen (LSBH), das teilweise für den Übungsbetrieb genutzt werden konnte, wurde nach den Olympischen Spielen 1996 saniert. Der EFSC sah sich gezwungen, für zwei Jahre nach Offenbach auszuweichen und dort eine Trainingsgemeinschaft mit dem EOSC einzugehen. Trotz des längeren Anfahrtsweges profitierten beide Seiten in sportlicher Hinsicht von der Zusammenarbeit, und die Gruppen von EFSC-Trainer Ulmer und EOSC-Coach Hartmut Oeleker reisten sogar mehrmals gemeinsam ins Trainingslager nach Kalifornien.



Schwimmhalle LSB Hessen

Deutscher Mannschaftsmeister 2012

2006-2016



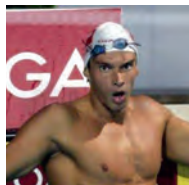
Professionalisierung
und Stabilisierung
des hohen Niveaus

Starke neue Generation

Ab 1998 stand das neue LSBH-Becken mit seinen vier 50-Meter-Bahnen wieder als feste Trainingsstätte für die Erste Mannschaft zur Verfügung. So konnten weitere starke Neuzugänge begrüßt werden: 2006 etwa wechselte Olympiateilnehmer Marco di Carli zum EFSC und im gleichen Jahr auch der Wiesbadener Helge Meeuw. 2008 folgte der Pole Lukasz Wojt, 2011 Martin Kutscher, der international für Uruguay startete, und 2012 der Fuldaer Jan-Philip Glania. Sie alle sollten zahlreiche weitere Erfolge für den EFSC aus den Becken der Welt fischen.

So ließ Marco di Carli nach einigen Rückschlägen 2011 seinen zweiten deutschen Rekord über 100 Meter Freistil nach 2007 folgen und führte mit den 48,24 Sekunden eine Weile die Weltjahresbestenliste auf dieser Strecke an. 2012 war er bei den Olympischen Spielen von London mit dabei und stellte dort mit der deutschen Freistilstaffel einen neuen nationalen Rekord auf. Zudem gewann er mit dem Lagenquartett des DSV Silber bei den Europameisterschaften 2012 in Debrecen.

Helge Meeuw holte bei den Kurzbahneuropameisterschaften 2006 in Helsinki insgesamt vier Medaillen: Gold über 50 Meter Rücken und mit der 4x50-Meter-Lagenstaffel (mit Weltrekord) sowie Silber über 100 und 200 Meter Rücken. Ein Jahr später wurde er zweifacher Studenten-Weltmeister über 50 und 100 Meter Rücken und sicherte sich bei der Kurzbahn-EM Silber und Bronze über die gleichen Strecken. 2008 verbesserte Meeuw seinen eigenen Europarekord über 100 Meter Rücken auf 53,10 Sekunden, konnte aber bei den Olympischen Spielen in Peking die Erwartungen nicht erfüllen und schied bereits im Vorlauf aus. Auch über 200 Meter Rücken scheiterte er am Finaleinzug nach einem Ausschwimmen mit dem Russen Arkadi Wjattschanin. Bei der WM 2009 in Rom gab es Silber über 100 Meter Rücken, und Meeuw schwamm in der 4x100-Meter-Lagenstaffel, die



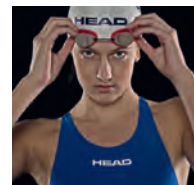
Lukasz Wojt



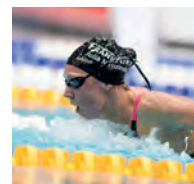
Melina Göbel



Rosalie Käthner



Carmen Franiczek



Julia Mrozinski



Philipp Forster

Zweiter wurde. Dabei verbuchten sowohl er selbst als Startschwimmer als auch das Quartett einen neuen Europarekord. Auch im nächsten Olympiazklus peilte Meeuw noch einmal die Spiele an. In der Vorbereitung gewann die DSV-Lagenstaffel Bronze bei der WM 2011 in Shanghai. Mit zwei Silbermedaillen bei der EM sicherte sich Meeuw 2012 auch das Ticket nach London, wo er über 100 Meter Rücken Sechster wurde.

Bei den Frauen schaffte Sarah Köhler 2012 erstmals den Sprung in die Nationalmannschaft. Ihren bisherigen Karrierehöhepunkt feierte die gebürtige Hanauerin mit der Olympiateilnahme über 400 und 800 Meter Freistil 2016 in Rio de Janeiro, wo sie als einzige Frau des DSV überhaupt die A-Finals erreichte. Dort war auch der Rücken-spezialist und deutsche Rekordhalter Jan-Philip Glania mit dabei, der 2014 bei der Heim-EM in Berlin Bronze über 100 Meter gewonnen hatte und bei der WM 2015 in Kasan zu dem Mixed-Team zählte, das über 4x100 Meter Lagen auf Rang drei landete. In Rio belegte er mit der 4x100-Meter-Lagenstaffel den 7. Platz und über 100 und 200 Meter Rücken jeweils das Halbfinale.

Bei den Jugendeuropameisterschaften vertraten in diesem Zeitraum Noel Gogler, Rosalie Käthner, Carmen Franiczek, Julia Mrozinski und Leo Zabudkin die Bundesrepublik Deutschland.

Deutsche Mannschaftsmeistertitel

Dass diese Garde an Spitzenschwimmern zudem auf nationaler Ebene zahlreiche Titel sammelte und sich beide Teams in der Ersten Bundesliga etabliert haben, soll nicht unerwähnt bleiben. Die Frauen gewannen 2000, die Männer 2012 die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft; zudem wurde der EFSC 2006 mit dem Pokal für das bundesweit beste Team ausgezeichnet. Die Topathleten sorgten dafür, dass der Club seit 1993 ohne Unterbrechung bei allen internationalen Großereignissen vertreten war. Zuletzt war es Philipp Forster, der in diesem Jahr in London über 200 Meter Lagen sein EM-Debüt gab. 2015 gewann Julia Mrozinski über 200 Meter Schmetterling als erste Schwimmerin des EFSC einen Titel bei der Junioren-Europameisterschaft während der ersten Europaspiele von Baku. 1993 hatte Sven Rehse als erster EFSC-Mann über 1500 Meter Freistil JEM-Gold geholt.

Auch im Masters-Bereich bleibt man erfolgreich, gewannen etwa in diesem Jubiläumsjahr Haike Höler und Antje Auhl jeweils einen EM-Titel.



Feriencamp 2013

Gründung der Schwimmschule Frankfurt

2004 entwickelte Michael Ulmer die Konzeption für die vereinseigene Schwimmschule

Ziel der Schwimmschule Frankfurt ist es, möglichst vielen Kindern das Schwimmen beizubringen, damit sie sich sicher im Wasser bewegen können. Erwachsene lernen ebenfalls Schwimmen und können zudem ihre Technik oder Ausdauer in speziellen Kursen verbessern. Heute finden pro Jahr mehr als 300 Kurse mit über 2500 Teilnehmern statt. Darüber hinaus bietet der EFSC ein vielfältiges Sportangebot, vom Baby- und Kleinkinderschwimmen bis zum Erwachsenenschwimmen, vom Breitensport bis zum Hochleistungssport. Wasserball und Wassergymnastik zählen ebenfalls dazu, und auch Triathleten ziehen unter dem Dach des mit mehr als 2000 Mitgliedern größten hessischen Schwimmvereins ihre Bahnen.

Kooperation mit den Nachbarn

Die Wasserballer schlossen sich 2006 mit den Kollegen des EOSC zur Startgemeinschaft SG Wasserball Frankfurt/Offenbach zusammen. Letztere verfügten damals über die besseren Trainingsbedingungen, der EFSC hatte derweil mehr Spieler. Die Kooperation bestand bis 2013. Heute hat sich die wieder reine EFSC Mannschaft in der Zweiten Bundesliga etabliert. Viele Spieler sind ehemalige Schwimmer und kommen von außerhalb zum EFSC. Den Trainern Peter Kis und Sebastian Held ist es immer wieder gelungen, eine schlagkräftige Mannschaft für den Ligabetrieb zu formieren.

Eine eigene Geschäftsstelle

Seit 2012 besitzt der EFSC eine eigene Geschäftsstelle in der Rhönstraße, in der sich ein kompetentes Team aus hauptamtlichen Angestellten, unterstützt von FSJlern und Praktikanten sowie ehrenamtlichen Mitarbeitern, um alle Belange der Mitglieder und der Schwimmschule kümmern.



Schwedlersee – Oase im Ostend

Der Schwedlersee als vereinseigenes Bad ist bis heute wesentlicher Bestandteil des Vereinslebens, und durch den Aufschwung des Stadtteils Ostend gewinnt er sogar noch mehr an Bedeutung. In den Sommermonaten können die Mitglieder des EFSC dort schwimmen und relaxen. Ein Wasserballfeld lädt zum Spielen mit dem Ball ein. Zudem gibt es eine Gastronomie, die auch für Nicht-Vereinsmitglieder zugänglich ist.

Seit den 90er-Jahren veranstaltet der Club auf Initiative von Maria Busch hin mehrere einwöchige Jugendcamps mit verschiedenen Schwerpunkten in den Sommerferien. Während dieser werden die Teilnehmer ganztätig von Trainern betreut. Da dieses Angebot sehr gut angenommen wird, ist es in den letzten Jahren auf die gesamte Zeit der Sommerferien ausgedehnt worden.

Neben diesen Feriencamps finden die Grillfeste der einzelnen Sportmannschaften Schwimmen und Wasserball, Seniorentreffen sowie die Oskar-Verleihung an die Schwimmer in den Sommermonaten am Schwedlersee statt.

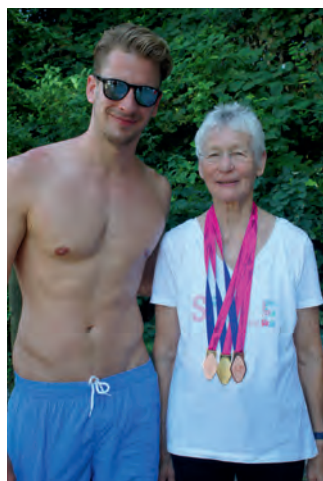
Auch Unwetter, wie letztmalig 2011 das letzte Hochwasser, werden Dank der engagierten Mitglieder gemeistert, so dass der Schwedlersee für alle Mitglieder immer wieder jedes Jahr zum Besuch einlädt.



IMPRESSIONEN



SOMMERFEST



50M BAHN



Zeit	Herren	Jahr	50m Bahn	Zeit	Damen	Jahr
0:22,14*	Marco di Carli	2011	50 F	0:25,59*	Meike Freitag	2006
0:48,24**	Marco di Carli	2011	100 F	0:54,30*	Meike Freitag	2008
1:50,22	Jan Wolfgarten	2006	200 F	1:58,09*	Meike Freitag	2008
3:50,56	Jan Wolfgarten	2006	400 F	4:05,44*	Sarah Köhler	2013
8:02,04*	Manuel Schwarz	2013	800 F	8:14,10**	Sarah Köhler	2015
15:22,11	Jan Wolfgarten	2004	1500 F	16:07,33*	Sarah Köhler	2015
0:29,04	Christian Schade	2016	50 B	0:32,03*	Vipa Bernhardt	2007
1:04,71	Leo Zabudkin	2016	100 B	1:08,34*	Vipa Bernhardt	2008
2:15,92	Leo Zabudkin	2016	200 B	2:26,87*	Vipa Bernhardt	2008
0:24,59**	Helge Meeuw	2009	50 R	0:30,48	Tanja Heftrich	2004
0:52,27**	Helge Meeuw	2009	100 R	1:04,22	Mona von Moller	2001
1:55,87**	Jan-Philip Glania	2012	200 R	2:18,99	Mona von Moller	1993
0:24,09	Fabian Friedrich	2002	50 S	0:27,24	Julia Mrozinski	2016
0:51,97*	Helge Meeuw	2009	100 S	1:00,26	Annika Mehlhorn	2012
2:01,35	Helge Meeuw	2008	200 S	2:10,87	Julia Mrozinski	2016
2:00,72	Lukasz Wojt	2014	200 L	2:14,27	Annika Mehlhorn	2012
4:19,37	Lukasz Wojt	2009	400 L	4:42,39	Julia Mrozinski	2016

25M BAHN

Zeit	Herren	Jahr	25m Bahn	Zeit	Damen	Jahr
0:21,58	Marco di Carli	2009	50 F	0:25,48	Meike Freitag	2006
0:47,75	Marco di Carli	2014	100 F	0:53,89*	Meike Freitag	2007
1:44,76	Benjamin Bilski	2009	200 F	1:55,53*	Meike Freitag	2007
3:47,19	Jan Wolfgarten	2007	400 F	4:02,25*	Sarah Köhler	2016
7:47,45	Manuel Schwarz	2009	800 F	8:14,10*	Sarah Köhler	2013
14:53,99*	Manuel Schwarz	2012	1500 F	15:56,41*	Sarah Köhler	2014
0:28,41	Heiko Schäfer	1988	50 B	0:31,51*	Nicole Frackowski	2013
1:01,64	Philipp Forster	2015	100 B	1:08,27	Vipa Bernhardt	2006
2:13,36	Lukasz Wojt	2008	200 B	2:28,05	Vipa Bernhardt	2006
0:23,39*	Helge Meeuw	2009	50 R	0:29,00	Luna Mertins	2015
0:49,94**	Helge Meeuw	2009	100 R	1:01,66	Cecília Razeto	2008
1:51,50	Jan-Philip Glania	2011	200 R	2:14,29	Sarah Köhler	2014
0:23,37	Fabian Friedrich	2003	50 S	0:27,58	Julia Mrozinski	2015
0:51,87	Helge Meeuw	2009	100 S	0:59,34	Julia Voitowitsch	2000
1:55,96	Benjamin Bilski	2009	200 S	2:09,22	Sylvia Szalai	2001
1:54,31	Lukasz Wojt	2009	200 L	2:14,32	Annika Mehlhorn	2009
4:03,20	Lukasz Wojt	2009	400 L	4:38,77*	Julia Mrozinski	2016



OLYMPIATEILNEHMER



Meike Freitag

1996 ATLANTA
2000 SYDNEY
2008 PEKING



Julia Voitowitsch

1996 ATLANTA



Dijana Kvesic

1996 ATLANTA



Vipa Bernhardt

2004 ATHEN



Özlem Taskin

2004 ATHEN



Helge Meeuw

2008 PEKING



Jan-Philip Glania

2012 LONDON
2016 RIO DE JANEIRO



Marco di Carli

2012 LONDON



Sarah Köhler

2016 RIO DE JANEIRO